



Bernd Janowski, Gernot Wilhelm (Hg.)

Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen
(TUAT ; NF, 4)

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2008
XXI, 462 S., € 148,00
ISBN 978-3-579-05290-8

Matthias Hoffmann (2015)

Die von Bernd Janowski und Gernot Wilhelm (in Verbindung mit diversen weiteren Editoren) herausgegebene Textsammlung mit dem Thema "Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen" bietet eine umfangreiche und wahrhaft beeindruckende Zusammenstellung verschiedener Texte, die dem Titel äußerst angemessen erscheint. Zuerst besticht die Auswahl an Texten verschiedener Kulturen und Epochen, die in diesem Band aufgenommen wurden: An ausgewählten Texten werden Texte aus Mesopotamien (Sumerische und akkadische Beschwörungen und Ritualanweisungen des 3. Jt. v. Chr., akkadische Omina, Prophetien Rituale und Beschwörungen sowie Abwehrzauber [Maqlû] des 2. und 1. Jt. v. Chr.), Ritualtexte der Hethiter, Texte aus Syrien (akkadische Texte aus Emar und Texte aus Ugarit), Ägypten (Beschwörungen, Rituale, Orakel, demotische magische und divinatorische Texte), Iran (elamische Beschwörung und persische Inschrift), sabäische Texte (Orakel und Gebete, Rituale, Besänftigungen von Gottheiten, Ritualtexte, Götterprozessionen) und griechische Texte aus Ägypten (Töpferorakel, Sortes Astrampsychi, Orakelanfragen, eine Verwünschung, Beschwörungen und Zaubersprüche) in diesem Band in einer umfangreichen und ausführlichen Präsentation der verschiedenen Materialien dargeboten.

Allerdings lässt sich hinterfragen, ob dieser Band allen von den Herausgebern an sich selbst gestellten Ansprüchen in jeder Hinsicht gerecht wird: Denn die eigentlich positiv zu bewertende Fülle der Auswahl an Texten aus dem 3. Jt. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. lässt sich in letzter Konsequenz schwerlich als reine Textsammlung zu einer "Umwelt des Alten Testaments" deuten. Gerade die von Andrea JÖRDENS umsichtig ausgewählten und zusammengestellten "Griechischen Texte aus Ägypten" (S. 420–445) stellen eher eine repräsentative Sammlung teilweise frühjüdischer Texte (mit griechisch-römischen Einflüssen) denn Umwelttexte zum Alten Testament dar.

Doch selbst wenn man entsprechend diese Auswahl der Texte als zur Umwelt des Alten Testaments gehörig aus Datierungsgründen für fragwürdig halten möchte, so lässt sich die Materialsammlung zumindest damit gut begründen, dass alle im Band aufgeführten Texte eine (bzw. streng genommen vermutlich mehrere) religionsgeschichtliche Entwicklung aufzeigen. Doch hier zeigt sich dann die wirkliche Schwierigkeit bei der Konzeption dieser Textsammlung. Denn die Konzeption, vielfältige und vielschichtige Phänomene wie Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen in einem Quellenband zu vereinen, führt letztlich dazu, die hier dargebotenen Texte unter dem Wort "Magie" (das im Titel dieses Bandes überhaupt nicht vorkommt) zusammenzufassen. Eine Zurückhaltung, den Magiebegriff im Titel zu nennen, wird dann im Vorwort aufgegeben: Ohne weitere Auseinandersetzung mit Erklärung der Begriffe werden Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen gleichgesetzt mit "Magie", zumal sie alle traditionell Objekte eines langen Prozesses von negativer Beurteilung seien. Im Folgenden wird die Gleichsetzung von "Magie" und den verschiedenen Textarten, die im Titel des Bandes erwähnt werden, weiter fortgeführt: Dabei wird eine negative Evaluierung von Magie, die nach dichotomischen Kategorien (wie noch bei FRAZER) arbeitet einem neueren religionsgeschichtlichen Ansatz gegenübergestellt, nach der "magische Operationen als eine bestimmte Konzeption von Wirklichkeit, die stets fester Bestandteil religiöser Ausdrucksformen" zu verstehen sei. Wenngleich die Magiedefinition von FRAZER aus dem Ende des vorletzten Jahrhunderts tatsächlich mehr als umstritten ist, lassen sich die Schwierigkeiten einer Definition von Magie nicht durch eine pure Gegenüberstellung mit religionsgeschichtlichen Ansätzen (und einer nachgeschobenen Definition einer sympathischen Magieerklärung von VON STUCKRAD, die zwar in sich schlüssig ist, aber im Band dann kaum leitmotivische Umsetzung erfährt) ersetzen. Diese konzeptionelle Schwäche, eine Definition von Magie nicht weiter einzuleiten, wird im Folgenden dann noch weiter offensichtlich, da nun der "Paradigmenwechsel im Verständnis von Magie, Ritual, Beschwörung und Orakel bei gleichzeitig verbreiteten Vorurteilen und Mißverständnissen" nicht weiter erklärt wird, sondern es dem Leser von hier an selbst überlassen wird, "sich einen Eindruck von magischen Praktiken und ihren vielfältigen Ausdrucksformen zu verschaffen". Der Leser soll sich also quasi autodidaktisch (bzw. gemäß den Herausgebern "per Autopsie") einen Überblick über "magische Texte" erarbeiten. Entsprechend erhält gerade der in Magie weniger kenntnisreiche Leser weder klare Auswahlkriterien für Aufnahme dieser im Band aufgenommenen mitunter möglicherweise mit Magie in Verbindung stehenden Texte noch eine einleitende Definition dafür, was Magie in einer Umwelt des Alten Testaments letztlich ausmachen könnte. Das Problem mit dem im Vorwort verwendeten Magiebegriff tritt dann auch in den von den verschiedenen Mitherausgebern des Bandes zusammengetragenen Texten zutage, da das Verständnis von Magie hier nicht mit dem von den Herausgebern genannten Kriterien kongruent ist. Entsprechend bleibt letztlich offen, ob man bei allen aufgeführten Texten davon ausgehen kann, dass es sich um Ausdrucksformen von Magie handelt: So mag man beispielsweise bezweifeln, ob es sich bei den als "Prophetien" gesammelten mesopotamischen Texten (S. 53–60), bei den Ištar- und Dumuzi-Ritualen (S. 116–122), bei einigen hethitischen Ritualtexten (S. 192–202) oder bei akkadischen Texten aus Emar mit kultischen Bezügen (S. 231–242) eindeutig um Texte handelt, bei denen ein nachweisbar vorhandenes Verständnis von Magie vorausgesetzt werden darf.

Zweifel an einer rein magischen Natur der in den Band aufgenommenen Texte besteht offensichtlich auch bei den Mitherausgebern selbst: Die Grenzen einer Einschränkung des Bandes auf magische Texte zeigen sich beispielsweise bei den von Karl HECKER zusammengestellten "Ritualen und Beschwörungen" aus Mesopotamien, der die Schwierigkeit des Begriffs der "Beschwörung" herausstellt, der magische oder kultische (und damit eher mit Gebet und Götterlied verbundene) Aspekte bezeichnet (S. 61). Ein ähnliches Problem bei einer näheren Klassifizierung von Texten als "magisch" zeigt sich in den von Herbert NIEHR zusammengestellten "Texten aus Ugarit", der zwischen "Ritualen" (wie das "Opfer des Königs", das "Königsritual" und das "Ritual für die Gottheiten des Landes") mit eher kultischer Bedeutung (S. 243–253) und dem "nicht klar abzugrenzenden Genre der Beschwörungen" (wie der "Beschwörung gegen das böse Auge", der "Beschwörung gegen Schlangengift" und der "Beschwörung gegen Schlangen, Skorpione und Hexerei"), d.h. Texten mit abwehrendem bzw. beinahe apotropäischem Charakter trennt (S. 253–257). Sehr genau analysiert auch Matthias MÜLLER in seiner Einleitung zu ägyptischen Beschwörungstexten (S. 259–261) das Problem, dass eine eindeutige Differenzierung von "Beschwörungen" und "medizinischen Texten" mitunter höchst problematisch ist.

Man mag also das Fehlen einer Definition von "Magie" in der Einleitung und die von den Mitherausgebern angemerkten Probleme zu einer Trennung zwischen Magie und verwandten Phänomenen als konzeptionelle Schwäche empfinden, doch schiene eine solche Betrachtungsweise verfehlt. Denn gerade die verschiedenen Zugänge zum Thema Magie im Bereich von verschiedenen Texten und Textgenres wie Omina, Orakeln, Ritualen, Abwehrzaubern, Gebeten oder Beschwörungen angesichts der vorliegenden breiten Textauswahl aus zahlreichen verschiedenen Kulturen stellen für die aktuelle Forschung zu Magie eine Bereicherung dar. Dass nicht alle forschungsgeschichtlichen Probleme gelöst werden können, ist den Herausgebern nicht zur Last zu legen, denn (wie von einzelnen Mitarbeitern herausgestellt) eine einheitliche Definition von Magie und Beschwörung (oder auch anderen Phänomenen) ist in einem Textband kaum zu erzielen. Doch sollte dies nicht als Mangel wahrgenommen werden, sondern als erfrischender Beitrag zur Diskussion zum gegenwärtigen Stand der Forschung, in der der Magiebegriff insgesamt noch höchst umstritten ist. Diese Vielschichtigkeit ist hier also m.E. eher als Qualitätsmerkmal denn als Schwäche zu betrachten.

Der Textband zeichnet sich aber nicht nur durch die angesprochene Auswahl der Texte und ihren Bezug zu einem großen forschungsgeschichtlichen Thema (Magie) aus, sondern zudem durch die detaillierten Einleitungen zu den jeweiligen Texten, durch beigefügtes Kartenmaterial, umfangreiche Abbildungen (inklusive Abbildungsverzeichnis) und ausführliche Zeittafeln.

Zitierweise Matthias Hoffmann. Rezension zu: *Bernd Janowski. Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen. Gütersloh 2008*
in: bbs 11.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Janowski_Omina.pdf